



# Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 3. MÄRZ.

## Reiselnst.

Kam zurück die Lust zu schweifen?  
Wunsch zugleich und Ehen der Raft;  
Drängt's den Mißmuth abzustreifen  
In gedankenloser Hast?

Sieh', die Pferde schon bereitet,  
Das Geräthe schon beschildet,  
Der Gesichtskreis ist erweitert,  
Der Gesichtspunct ist verrückt.

Und so geht's durch Deutschlands Gauen,  
Peitschenstreichs von Ort zu Ort;  
Müd' das Auge schon zu schauen,  
Und die Lippe müd' des Wort's. —

Roma, Roma! Gold'ne Stunden,  
Als ich deine Zauber sah,  
Jahre sind seitdem verschwunden  
Und dein Reiz noch immer nah.

Damals auch trieb bitt'rer Kummer  
Mich aus meinem Heimathland,  
Einer Mutter Grabeschlummer,  
Trüb ein mißgeschlung'nes Band.

Doch wie anders und wie besser!  
Die Grinn'ung kam zur Raft,  
Schwächer wie der Abstand größer,  
Jeder Schritt nahm eine Last;

Und von jeder hohen Schwelle  
Sah ein Himmlischer mich an.  
Rückte sacht auf dem Geselle,  
Lud zu sich den Wandersmann.

Nun sind müder meine Füße,  
Kummer hält schon gleichen Schritt,  
Wo ich Tempel ehrend grüße  
Nahm die Zeit die Götter mit.

Einer nur ist mir erschienen,  
Aber ich ertrag ihn nicht,  
Und der Abganz seiner Mienen  
Ward statt Flügel mir Gewicht.

Schien er wie ein Zeus zu schreiten,  
Mir hielt er, ein Chronos, vor.  
Um' den Unterschied der Zeiten,  
Ach, und all' was ich verlor.

Grillparzer.

## Waterländisches.

### Pia Desideria für Triest.

(Beschluß.)

Ein anderer frommer Wunsch geht ganz speciell unsere Schiffseigner an. Diese haben sich in den letzten Jahren wechselseitig überboten, große prachtdolle Schiffe zu bauen, die bloß dann für unsern überseeischen Handel geeignet wären, wenn wir in einem entfernten Welttheil eigene Colonien hätten, wo stets Ladungen bereit lägen, die bloß der österreichischen Flagge reservirt wären. — Aber wie wir, darauf angewiesen, im Getreidehandel mit der sardinischen und griechischen Marine im schwarzen Meere, oder im Welthandel mit anderen auf Frachtfahrenden Nationen zu concurriren, können wir mit solchen Schiffen unmöglich den Wettstreit aushalten. Der Unterhalt derselben und die Kosten sind zu groß, um gegen Erstere bestehen zu können. Und bei dem Welthandel im Allgemeinen, bei den Ladungen von Colonial- und ähnlichen Waren, die werthvoller sind, deßhalb auch höhere Frachten proportionel zu solchen Schiffen ertragen können, will selten ein Kaufmann das enorme Capital auf einmal wagen, das eine so große Ladung erheischt; er will auf eine so kostbare Ladung die Zinsen von 1 oder 2 Monat nicht verlieren, die dessen längere Entladung erheischt. Anderseits will man es oft

nicht wagen, ein großes Schiff zu beladen, weil der Ankauf so großer Ladungen den Einkaufspreis erhöhen und hier die größere Zufuhr den Preis verderben könnte, während sich für ein kleineres Schiff leichter Rath schaffen ließe. Deshalb werden immer mehr kleine Fahrzeuge gefordert, die rasch ein- und ausladen, um noch den rechten Moment der, meist wie im Fluge vorübergehenden, und schnell wechselnden Conjunctionen zu erhaschen. — Andere Nationen bauen aus diesen Gründen immer weniger große Schiffe, und bei den Engländern, deren Beispiel wir in solchen Sachen blindlings folgen sollten, haben sich gleichzeitig die Bauten von Schiffen zwischen 3 und 500 Tonnen auf die Hälfte vermindert, während jene von kleinen Fahrzeugen, zwischen 150 — 250 Tonnen, sich um das Dreifache vermehrt haben! —

Und würden wir, anstatt immer größere Schiffe zu bauen, wie im nördlichen Europa, kleine Fahrzeuge bis zu 100 Tonnen abwärts in großer Zahl haben, die für weite Seereisen geeignet wären, so würden auch häufiger Versuche mit Ausfuhrladungen nach entfernten Welttheilen gemacht worden seyn, und durch Versuche würde sich nach und nach ein regulärer Handel auch für größere Schiffe bilden. — Diese aber sind zu Versuchsladungen nicht geeignet und deshalb unterbleiben auch meistens solche Versuche!

Man wird uns gewiß einwenden, daß so kleine Schiffe auf so weiten Reisen nicht bestehen können: worauf wir einfach entgegnen wollen, daß andere Nationen gerade bei diesen Schiffen sich am Besten zu stehen scheinen; allein bei der Wichtigkeit und dem großen Einfluß, welchen wir der oben gerügten, nach unserer Ansicht völlig schiefen Richtung unserer Rhederei bemessen, sey es uns vergönnt, diese Frage näher zu beleuchten.

Ein Schiff von 8000 Star (oder 9000 Ctr.) Tragfähigkeit, für weite Seereisen vollkommen ausgerüht, kostet hier, fertig im See ungefähr fl. 40,000.

Zwei kleine Brigantinen, jede von 4000 Star, würden mit gleich vollkommener Ausrüdung, fl. 46,000 zu stehen kommen.

Bei gleicher Tragfähigkeit entfallen demnach auf die 2 kleinen Schiffe folgende Mehrauslagen: Von fl. 6000 Capital Zinsen und Assurance à 10% fl. 600 Mehrbetrag der Löhnungen (nach Nota) . . . » 1260 Besoldigung von 5 Personen mehr . . . . . » 500

also jährlich fl. 2360

und wollen wir nun annehmen, daß sowohl die größeren als die 2 kleineren Schiffe zu Reisen nach

Brasilien bestimmt sind, weil unsere Rheder sich vorzüglich auf diesen Handel einrichten müssen, der jährlich eine Importation von wenigstens 100 Schiffen à 4000 Star umfaßt, so ergibt sich zu Gunsten der kleineren Schiffe folgender comparative Vortheil: a) höchst selten finden sich hier Ladungen für Schiffe von 8000 Star nach Brasilien; diese müssen sich entweder mit halber Ladung begnügen, oder weit geringere Fracht annehmen. Durchschnittlich läßt sich weit eher darauf rechnen, mit 2 kleinen Schiffen ausgehend, fl. 5000 Fracht zu machen, als mit einem großen Schiffe fl. 3000; wir wollen den Unterschied zu Gunsten der Ersteren bloß auf fl. 1000 annehmen. b) Bei der Retourbeladung liegen große Schiffe oft Monate lang in Brasilien, ohne Beschäftigung zu finden, während kleine Fahrzeuge meist gleich Verwendung und jedenfalls fl. 1/2 pr. Tonne mehr Fracht erhalten, was auf 450 Tonnen ungefähr fl. 2200 Unterschied zu Gunsten der 2 kleineren Schiffe macht. c) Zwei kleine Schiffe können Aus- und Einladungen in Brasilien in 25 Tagen beschaffen, während das größere Schiff im Verhältniß 50 Tage braucht. Die 2 kleinen Schiffe zahlen auf 450 Tonnen à 30 Reis pr. Tonne, jeden Tag fl. 13,500 oder fl. 17 täglich Tonnengeld, in 25 Tagen also fl. 425, während das größere Schiff gerade das Doppelte zu zahlen hätte. Ersparniß an Tonnengeld für die 2 kleineren Schiffe also fl. 425. d) Nehmen wir ferner an, daß auf 2 kleinen Schiffen gegen 1 großes nur ein Monat Zeit bei Beladung hier, und Aus- und Einladen in Brasilien erspart wird, so dürfen wir für diesen an Zeit gewonnenen Monat wenigstens fl. 700 als ersparte Zinsen und Assurance von Capital, Löhnung und Kostgeld annehmen; sehr oft würden zwei kleine Schiffe, die zugleich mit einem großen von hier absegelt wären, mehrere Monate früher als dieses hieher im Hafen zurückkehren können.

Auf einer gleichen Fahrt, die man à 9 Monate annehmen kann, würden demnach 2 kleinere Schiffe fl. 4325 mehr als ein großes Schiff gleicher Tragfähigkeit verdienen, während erstere bloß fl. 2360 per Jahr, oder fl. 1770 in 9 Monaten Mehrkosten zu tragen hätten. Und mehr oder weniger findet dieses Verhältniß auch bei allen anderen, selbst Getreidefrachten im schwarzen Meere Statt, denn große Schiffe können bloß in Odessa laden, während kleinere Fahrzeuge, die nicht so tief gehen, die leichteren Häfen aufsuchen, und da stets viel höhere Frachten verdienen.

Wir wünschen demnach, daß mehr kleine, besonders für weite Seereisen taugliche Schiffe in un-

ferer Kauffahrteimarine entstehen möchten, denn diese werden immer leichter Verwendung finden, im Allgemeinen den Rhedern mehr Nutzen gewähren, eine größere Anzahl unserer Seefahrer ausbilden, und da deren Beladung kleinere Capitalien erfordert, durch öftere Versuchsladungen auf Aus- und Einfuhr wohlthätigen Einfluß ausüben.

Indem wir die vergleichende Note folgen lassen, behalten wir uns vor, diesen Wünschen andere in folgenden Nummern beizufügen und laden unsere Mitbürger ein, auch die Ihrigen der Publicität zu übergeben.

**N o t a.**

Lohn v. 1 Schiff v. 8000 St.	Lohn v. 1 Schiff v. 4000 St.
fl. 60 Capitän	fl. 50 der Capitän
„ 25 Schiffschreiber	„ 22 Schiffschreiber
„ 20 Bootsmann (nostromo)	„ 20 Bootsmann
„ 17 Koch (dispensiere)	„ 17 Koch
„ 90. erste Mat. (timonieri)	„ 45. 3 erste Matrosen
„ 33. 3 zweite dito (giovini)	„ 22. 2 zweite dito
„ 14. 2 Jungen (mozzi)	„ 6. 1 Junge
fl. 259	fl. 182 oder
	„ 364 auf 2 Schiffe jedes
	von 4000 Star
	„ 259 Löhnungen von einem
	Schiff von 8000 St.
	„ 105 pr. Monat
	„ 1260 pr. Jahr.

**Welcher Heilige ist Krains Landes-Patron?**

Die meisten außer Laibach im Druck bisher erschienenen, ja die vorzüglichsten Kalender geben den h. Georg (24. April) als Krains Landes-Patron an, und bezeichnen ihn diesemnach sogar als Feiertag für das Land, Krain.

Allein der h. Georg ist Krains Landes-Patron nicht.

Der h. Georg ist, laut einiger Geschichtschreiber dieses Landes, und laut der, von der Domkirchen-Vorsteherung zu Laibach am 30. Nov. 1836 zum Drucke beförderten „Geschichte der Erbauung der Domkirche, St. Nicolaus, zu Laibach“ u. s. w. (welches Werklein einer größeren Publication würdig wäre), nur Patron der Stadt, Laibach, und des Castells daselbst.

Wer sich dessen überzeugen will, besuche das, in heraldischer Rücksicht für Krains Geschichte nicht uninteressante Kirchlein des h. Georg am Laibacher Castellberge, zu welchem am 24. April und am nächst darauf folgenden, zur sogenannten Georgii-Feier bestimmten Sonntage jedes Jahr der Zutritt Jedermann offen steht.

Ferner, daß der h. Georg der Landes-Patron Krains nicht ist, beweiset auch der, zur Entschei-

dung darüber vollends berufene Laibacher Diöcesan-Kalender (Directorium), in welchem der h. Georg ohne allen Zusatz vorkömmt.

Allgemein herrschet die Meinung, der h. Joseph sey Krains Landes-Patron.

Er ist es auch nicht! — Der hiesige Diöcesan-Kalender nennt ihn den Patron des Königreiches, Illyrien. — Dieses besteht bekanntlich aus den 2 Subernal-Gebieten, Laibach und Triest, jedes Subernal-Gebiet aber aus, abgesonderte Namen führenden Ländern, so z. B. das Laibacher Sub.-Gebiet aus den Provinzen, Krain und Kärnten. Jedes Land hat seinen Patron. — Welcher Heilige ist denn doch Krains Landes-Patron?

Auch hierüber entscheidet der Diöcesan-Kalender: Die Heiligen, Hermagoras et Fortunatus, die Begründer des christlichen Glaubens in den Gegenden Krains schon im J. 50 nach Christi-Geurt, sind es, welche aber in bescheidener Stille am 12. Juli jedes Jahres in der Laibacher Diöcese gefeiert werden; wie solches den Landbewohnern allgemein bekannt ist.

Nach dem, für Krain historisch merkwürdigen Siege Andreas von Auersperg's am 22. Juni 1593 wider die Türken bei Sissek, ward auch der h. Athanasius als Landes-Patron Krains verehret, und ihm eine eigene Capelle im hiesigen Landhause gebauet, welche nun nicht mehr existirt.

Es darf wohl hier nicht die Bemerkung unterbleiben, daß weder dieser Tag des h. Athanasius, noch der vorher bemeldete des h. Hermagoras und Fortunatus, noch weniger aber jener des h. Georg, sondern bloß der Tag des h. Joseph in Krain als Festtag öffentlich gefeiert werde.

\* \* \*

Die Herren Redactoren und Verleger der periodisch erscheinenden Blätter werden um die Gefälligkeit ersucht, diesen Aufsatz in ihre Blätter-Spalten aufnehmen zu wollen, damit er insbesondere die auswärtigen Kalender-Herausgeber in die erforderliche Kenntniß setze, um die herrschenden Irrthümer über die Landes-Patrone Krains wenigstens für die Hinkunft gehörig zu berichtigen.

Laibach, den 1. März 1842.

B. r. a.

## Der lebendig gewordene Gefenkte.

Am 8. Mai wurde ein gewisser John White eines Todeschlags wegen in Louisville (Kentucki) gehangen. Um keinen großen Volksandrang bei der Hinrichtung zu haben, ließ man die Stunde, in welcher dieselbe Statt finden sollte, unbestimmt, und sie erfolgte schon früh 6 Uhr im Weiseyn von nur den nöthigen gerichtlichen Zeugen und einiger wenigen neugierigen Zuschauer, die sich schon so früh eingefunden hatten. Die Schleife am Stricke war übrigens schlecht gemacht, so daß bei dem Zuziehen derselben dem Unglücklichen die Halswirbel nicht gebrochen wurden. Der Todeskampf dauerte deshalb lange und war schrecklich anzusehen; indeß die Zuckungen nahmen ein Ende und der Körper gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Nach einer Zögerung von 25 Minuten bestätigte ein Arzt den Tod des Verbrechers. Der Strick wurde demnach abgeschnitten und der Körper in ein Haus in der Nähe gebracht, in welchem eine starke galvanische Batterie zu Versuchen bereit stand.

Kaum hatte die galvanische Kraft zu wirken angefangen, so wurde der Körper von einem allgemeinen Zittern geschüttelt und die Zuschauer wichen vor Entsetzen zurück, als sie sahen, daß er sich plötzlich auf dem Tische, auf welchem er lag, aufrichtete, sich aufsetzte und mit den Händen nach dem Halse griff, als wolle er den Strick dort wegziehen. Er wiederholte diese Anstrengungen mehrmals, äußerte gleichsam eine schmerzliche Ungeduld und zerriß sich den Hals mit den Nägeln. Bald schien er indeß erkannt zu haben, daß der Strick nicht mehr da sey und er hörte auf, ihn zu suchen. Die galvanische Batterie wirkte noch immer. Da stand der Körper auf, breitete die Arme aus, riß die vom Blute gräßlich unterlaufenen Augen weit auf und aus seinem Munde vernahm man ein Nöcheln; dann hob sich seine Brust und athmete geräuschvoll. Die Anwesenden waren stumm vor Staunen und Schrecken. Alle Augen hefteten sich auf diesen Körper, der sich convulsivisch bewegte. „Gott, er lebt!“ rief endlich einer der Aerzte.

Die galvanische Kraft wirkte immer stärker. Mit einmalle sprang der Körper von dem Tische herunter und fiel in einer Ecke des Zimmers nieder; indem er die Drähte zerriß, die ihn mit der galvanischen Säule in Verbindung setzten. Anfangs blieb er bewegungslos liegen und gab kein Lebenszeichen mehr; ein Arzt glaubte aber einen leichten Pulschlag zu bemerken und rief: „er lebt! er athmet!“

Er athmete wirklich etwa 2 Minuten lang, dann hörte jede Bewegung in der Brust auf, die Glieder zitterten leicht und der rechte Arm hob sich mehrmals empor. Ein Arzt fühlte unablässig nach dem Pulse und fühlte bisweilen einzelne schwache Schläge. Ein Stück Spiegel, das man ihm vorhielt, lief von dem Hauch an. Die Erwartung hatte den höchsten Gipfel erreicht. Der Puls wurde unterdeß stärker und lebhafter; die Athmensbewegungen begannen von Neuem, die Augen öffneten sich wieder. Es gewährte einen schrecklichen Anblick, die blutigen Augäpfel sich langsam in ihren Höhlen umherdrehen zu sehen, die sich von Zeit zu Zeit in krampfhafter Bewegung schlossen. Nach 5 Minuten wurde das Athmen ziemlich schnell und keuchend. Ein Arzt wagte da, dem Körper einige Fragen vorzulegen, aber nichts zeigte, daß er gehört oder verstanden werde. Er sah sich um, ohne die Blicke auf einem Gegenstande ruhen zu lassen und ohne, wie es schien, etwas zu sehen. Man stach den Fuß mit einer Nadel; er zog den Fuß zurück und verzog den Mund. Die Bewegungen wurden stärker und rascher; er griff von Neuem nach dem Halse. Einer der Anwesenden faßte ihn an den Achseln; da stand der Körper auf, that 2 Schritte und setzte sich auf einen Stuhl. Diese Anstrengung schien ihn aber erschöpft zu haben; er ächzte, die Muskeln spannten sich ab und das Athmen hörte wieder auf. Man hielt ihm verbranntes Hirschhorn vor und er kam mit allen Zeichen der Trunkenheit wieder zu sich. Da schien er sprechen zu wollen, aber er konnte keinen verständlichen Laut von sich geben und schüttelte den Kopf mit Ungeduld.

Die Aerzte untersuchten ihn noch aufmerksamer als vorher, und überzeugten sich, daß nicht alle diese Symptome galvanische Zuckungen seyen, sondern Zeichen des Lebens. Einer von ihnen erklärte überdies, daß dieses Leben schwerlich länger als einige Minuten dauern könne, weil der Blutandrang nach dem Kopfe schnelle Fortschritte mache. Man wendete die kräftigsten Mittel an, um den Blutumlauf zu regeln. Die Wiederbelebung des Leichnams würde ein glänzender Triumph für die Wissenschaft gewesen seyn, aber dieses Wunder sollte unvollendet bleiben.

Die Adern am Kopfe schwellen allmählig an, die Augen waren bald nur noch 2 schreckliche Blutgeschwülste. Nach einigen Augenblicken eines schrecklichen Todeskampfes hörte jedes Lebenszeichen auf.

Man machte neue Versuche, die merkwürdige Erscheinungen hervorriefen, und die Aerzte, welche dabei beschäftigt waren, werden in einer besondern Schrift, die sie darüber erscheinen lassen wollen, sich ausführlicher aussprechen.